

Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

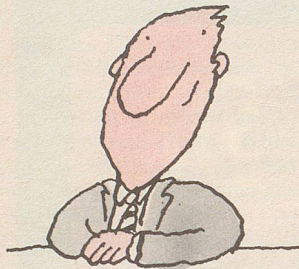
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

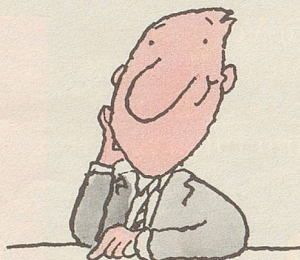
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Also, man soll
sich ja nicht
nur an
grossen
Ereignissen
freuen...



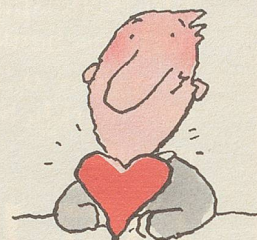
... wie etwa
am
Geburtstag...



... oder an einem
schönen
Ferientag...



... oder
am
Hochzeitstag...



... oder
am
Zahltag....



... Nein, man darf
sich auch an
kleineren
Dingen erfreuen...



wie zum
Beispiel
an
Weihnachten...



...und an
Neujahr!



Leserbriefe

Noch mehr Zeichen und Wunder

Lorenz Keiser: «Zeichen und Wunder»,
Nr. 47

Sehr geehrter Herr Redaktor
Die Beiträge von Lorenz Keiser sind herrlich, und ich gratuliere Ihnen zu diesem Mitarbeiter. Im Gegensatz zu einem andern LK schreibt er spritzig, witzig – in Bern würden wir sagen «chräschlig u chüschtig.» So darf es Sie nicht wundern, wenn das Beispiel Schule macht.

Das von Lorenz Keiser ge-
führte elektronische Handspül-

wunder ist zwar beachtlich, aber nicht einmalig. In Bern gibt's nämlich ein noch grösseres, noch elektronischeres.

An der Wand eines Restaurant-
Örtchens hängen dezente Dinger mit einem Loch in der Mitte. Nein, nicht das, was Sie meinen; besagtes Örtchen ist eine Damentoilette. Wer sich die Hände waschen möchte, muss nur ein wenig lesen können. Dann ist alles ganz einfach: Hände ins Loch, ein Gutsch lauwarmes Wasser, ein Sprutz Seifenschaum, wieder Wasser, sanftes Säuseln, fertig. Eine fabelhafte Einrichtung. Probleme entstehen erst, wenn jemand den ausgefallenen Wunsch hegt, nach dem Essen die Zähne zu putzen. Im Loch hat höchstens ein australischer Schrumpfkopf Platz; für

einen Bernerschädel reicht's nicht. Prothesentragende Damen sind im Vorteil. Doch selbst in Bern leben noch einige wenige Exemplare mit fest angewachsenen Zähnen. Hier ein Geheimtip: Zwei Treppen höher finden Sie eine nicht so schöne und schon gar nicht elektronisch ausgerüstete Toilette. Dort wird das Zähnenputzen möglich, mit kaltem Wasser nur, aber immerhin.

Vielleicht liest ein genialer Elektronik-Planer diese Zeilen und erfindet ein Apparatchen, das mit Ultra- oder sonstigem Schall die Brösmeli vom Apfelkuchen unschädlich macht. Der Dank aller Eigenzahn-Besitzerinnen ist ihm gewiss.

Rosmarie Fahrer, Bern

Gefütterte Säuglinge

Zwischenruf, Nr. 46

Auch ich befürworte die Herzverpflanzung an der kleinen Fae nicht. Es war ja doch nur ein unnötiges Verlängern des Leidensweges der Kleinen.

Eines muss ich jedoch wem erklären: Der Ausdruck füttern war keineswegs despektierlich gemeint. Absolvierte ich doch vor zig Jahren einen Kinderpflegekurs. In dieser Schule wurden zu jener Zeit schon die Kleinen gefüttert.

Bis sich die Säuglinge an Löffel und Gemüsebrei gewöhnt haben, sieht es wirklich nach «füttern» aus.

Marta Wunderlin, Zeiningen